

## Das grenzüberschreitende Einkaufsverhalten in der Regio

Autor(en): Rainer Füeg  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 1991

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/e35889dc-7f68-48bc-a0f6-1735b9045515>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Rainer Füeg

## Das grenzüberschreitende Einkaufsverhalten in der Regio

Zur Abschätzung der Herausforderungen der Vollendung des EG-Binnenmarktes und der Schaffung des EWR auf den nordwestschweizerischen Fachhandel wurde im Auftrag der beiden Gewerbeverbände Basel-Stadt und Baselland 1990/91 eine Studie durchgeführt, anhand welcher die Ausgangslage eruiert werden sollte, zumal bis dahin kaum Daten über das grenzüberschreitende Einkaufsverhalten in der Regio verfügbar waren. Dann sollte aber

auch abgeklärt werden, wie sich diese Ausgangslage im Zuge der europäischen Integration verändern würde. Als «Regio» bezeichnen wir das Gebiet am Oberrhein, welches sich aus der Nordwestschweiz, dem Oberelsass (Département Haut-Rhin) und Südbaden (Stadtkreis Freiburg, Landkreise Lörrach, Waldshut, Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen) zusammensetzt.

Die Regio  
am Oberrhein. ▷



## 1. Der Detailhandel

Der Detailhandel in der Regio versorgt gut zwei Millionen Menschen mit Gütern des täglichen und des aperiodischen Bedarfs; er bietet knapp 85 000 Personen Arbeit und Einkommen und erwirtschaftet selbst etwa sechs Prozent des Volkseinkommens in der Regio. Infolge der sich durch die Regio ziehenden Landesgrenzen ist dieser Detailhandel ausserordentlich heterogen. Neben der flächendeckenden dezentralen Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs bestehen in den Stadtzentren von Basel, Mulhouse, Colmar und Freiburg regionale und überregionale Zentren mit spezialisierten Angeboten. Im Oberelsass, neuerdings aber auch in Südbaden, konkurrieren grosse Einkaufszentren «auf der grünen Wiese» mit den Stadtzentren und deren Detailhandel für die tägliche Versorgung in den einzelnen Ortschaften.

## 2. Die Konsumenten

In der von der Nordwestschweiz, Südbaden und dem Oberelsass gebildeten Region leben etwas mehr als zwei Millionen Menschen, wobei Südbaden nicht nur flächen-, sondern auch bevölkerungsmässig die grösste Teilregion darstellt (Tab. 1).

Tab. 1: Einwohner und Haushalte in der Regio, 1987

	Nordwest- schweiz	Süd- baden	Ober- elsass	Total
Einwohner	516 700	861 100	650 400	2 028 200
Haushalte	210 000	361 000	227 000	798 000

Die Haushaltsgrössen in den drei Teilen der Regio unterscheiden sich deutlich. Im Schnitt umfasst ein Haushalt in der Nordwestschweiz 2,43 Personen, in Südbaden 2,39 und im Oberelsass 2,87 Personen. Auch die Altersstruktur ist innerhalb der Regio nicht gleichförmig. So hat das Oberelsass die «jüngste» Bevölkerung, Südbaden dagegen die «älteste». Die Nordwestschweiz liegt allerdings sehr nahe bei den Werten in Südbaden. Die Bewohner dieser Regio erwirtschaften ein jährliches Sozialprodukt von rund 60 Mrd. Franken, wobei sich die Wirtschaftskraft nicht gleich verhält wie die Bevölkerungszahl der drei Teilregionen: mit einem Sozialprodukt von 24 Mrd. Franken schwingt

die Nordwestschweiz obenaus, gefolgt von Südbaden mit 19 Mrd. und dem Oberelsass mit 14 Mrd. Franken. Pro Arbeitskraft ergibt dies deutlich unterschiedliche Werte. Für die Nordwestschweiz allein resultieren aus dem Gesamteinkommen von 24,2 Mrd. Franken Konsumausgaben von 14,9 Mrd. Franken für das Jahr 1989. Von dieser Summe ist allerdings nur ein Teil relevant für den Detailhandel: Mieten, Heizung/Beleuchtung, Verkehrsausgaben etc. fliessen ja nicht an den Detailhandel. Das detailhandelsrelevante Kaufkraftvolumen beläuft sich insgesamt auf gut 7,8 Mrd. Franken für das Jahr 1989.

In der Nordwestschweiz arbeiten rund 46 000 Grenzgänger, wovon rund 15 000 aus Südbaden und rund 31 000 aus dem Oberelsass. Entsprechend ihrer Verteilung auf die einzelnen Branchen – und unter der Annahme, dass sie im Schnitt dieselben Durchschnittslöhne verdienen, wie die in der Schweiz ansässigen Mitarbeiter – lässt sich für die Grenzgänger eine Brutto-Lohnsumme von 2,2 Mrd. Franken errechnen. Davon sind die in der Schweiz verbleibenden Sozialversicherungsbeiträge zu subtrahieren. Diese belaufen sich im Schnitt auf rund 14% des Bruttolohns. Das bedeutet, dass die in der Nordwestschweiz beschäftigten Grenzgänger pro Jahr rund 1920 Mio. Franken an Einkommen aus der Region abführen. Das verfügbare Einkommen der Nordwestschweiz reduziert sich um diesen Betrag auf 22,3 Mrd. Franken, das detailhandelsrelevante Kaufkraftvolumen auf 7,2 Mrd. Franken.

## 3. Einkäufe jenseits der Landesgrenze

Im Rahmen der Kaufkraftstudie wurden sowohl nordwestschweizerische Konsumenten als auch Grenzgänger aus Südbaden und dem Elsass gefragt, wie oft sie jenseits der Landesgrenze einkaufen, welche Produkte und Dienstleistungen sie beschaffen und wieviel Geld sie dafür ausgeben. Aus diesen Befragungen resultierten deutlich höhere Summen als anhand von gesamtschweizerischen Studien bisher angenommen. Gut ein Viertel der Nordwestschweizer Haushaltungen kauft selten oder nie im Ausland ein. Der grösste Teil kauft sporadisch, d.h. zwischen 1–2mal im Monat bis zu 1–2mal im Jahr im Ausland ein. Immerhin rund 6% aller Haushalte kaufen mindestens einmal in der

Woche in Deutschland oder Frankreich ein. Im Durchschnitt kauft jeder nordwestschweizerische Haushalt einmal pro Monat im Ausland ein. Die Einkaufsmöglichkeiten in Deutschland werden dabei im allgemeinen weit häufiger genutzt als jene in Frankreich. Einzig die Bewohner des Bezirks Arlesheim kaufen beinahe gleich häufig in Frankreich wie in Deutschland ein. Die Stadtbasler kaufen am häufigsten in Frankreich ein, am wenigsten häufig tun dies die Oberbaselbieter.

Schweizer, Deutsche und Franzosen kaufen sehr unterschiedliche «Warenkörbe» jenseits der Landesgrenze ein.

*Nordwestschweizer Konsumenten* kaufen in erster Linie Nahrungsmittel und (alkoholische) Getränke im Ausland ein. Von jenen Konsumenten, welche überhaupt im Ausland einkaufen, kaufte die Hälfte Milch- und Fleischprodukte (hauptsächlich in Deutschland), 38 % kauften Alkoholika (vorwiegend in Frankreich) und 30 % kauften übrige Nahrungsmittel (in erster Linie in Deutschland). Nur rund 1 % (Uhren/Schmuck) bis 7 % (Kleider) der Nordwestschweizer Konsumenten decken sich mit anderen Warengruppen im Ausland ein, wobei die Gruppe Parfum/Kosmetik am häufigsten, nämlich von etwas über 10 % der Befragten gekauft wird.

Die *deutschen und französischen Grenzgänger* unterscheiden sich in bezug auf die Häufigkeit des Einkaufs jenseits der Grenzen sehr deutlich von den durchschnittlichen schweizerischen (wahrscheinlich auch von den durchschnittlichen deutschen und französischen) Konsumenten. Während über 20 % der Nordwestschweizer Konsumenten selten oder nie im grenznahen Ausland einkaufen, sind es bei den französischen nur 3 %, bei den deutschen Grenzgängern nur 8 %. Die Zahl der französischen Grenzgänger, welche täglich in der Schweiz einkaufen, ist beinahe doppelt so hoch (9,3 %) wie jene der deutschen (4,3 %). Knapp die Hälfte der französischen Grenzgänger und mehr als ein Drittel der deutschen kaufen ein- bis zweimal pro Woche in der Schweiz ein.

Die Grenzgänger beschaffen Kleider, Schuhe, Sportartikel, Spielsachen und auch spezielle Nahrungsmittel (allerdings kaum Milch- und Fleischprodukte oder alkoholische Getränke) in der Schweiz. 60 % der französischen Grenzgän-

ger, aber nur 19 % der deutschen Grenzgänger, decken sich auch mit Photo- und Filmartikeln ein. Benzin und Tabakwaren, Sportartikel und Spielwaren sowie Kosmetika werden etwa von jedem dritten Grenzgänger in der Schweiz beschafft. Am unteren Ende der Skala stehen erwartungsgemäss alkoholische Getränke: nur 2 % der Grenzgänger kaufen solche in der Schweiz, was angesichts der eklatanten Preisunterschiede und der Vorschriften kaum erstaunt.

#### 4. Gründe für den Einkauf jenseits der Grenze

Elssäler, Nordwestschweizer und Südbadener haben unterschiedliche Gründe, wenn sie jenseits der Landesgrenze einkaufen (Tab. 2).

Tab. 2: Einkaufsgründe in Prozent

Grund	Konsumenten aus NWCH	Grenzgänger aus	
		F	D
Preis	59,3	55,1	37,0
Qualität	9,8	61,9	53,3
Service	7,0	28,9	10,9
Lage	nicht gefragt	27,0	37,5
Andere	21,4	18,5	20,5

Für die Konsumenten aus der Nordwestschweiz ist der im Ausland günstigere Preis *das* entscheidende Kriterium. In Verbindung mit den Ergebnissen bezüglich der eingekauften Produkte bestätigt sich die auch von Frey aufgestellte These, wonach Schweizer Konsumenten im wesentlichen wegen der Landwirtschaftspolitik des Bundes im Ausland einkaufen (Frey/Ledermann 1990, S. 38). Sind die Konsumenten dann im Ausland, beschaffen sie auch weitere Produkte (meist ebenfalls Nahrungsmittel). Für die in der Schweiz arbeitenden Grenzgänger ist dagegen die *Qualität* der in der Schweiz erhältlichen Produkte (v. a. bei Nahrungsmitteln), aber auch die *Breite und Tiefe des Sortiments* der entscheidende Einkaufsgrund. Daneben spielen die Lage (Verkaufsläden in der Nähe des Arbeitsplatzes) und die Ladenöffnungszeiten (über Mittag, am Samstagnachmittag) ebenfalls eine nicht zu unterschätzende Rolle. In bezug auf die Einkaufsgründe unterscheiden sich deutsche und französische Grenzgänger recht deutlich. Für

die Grenzgänger aus dem Elsass hat beispielsweise der (für einzelne Produktionsgruppen) in der Schweiz offenbar günstigere Preis ebenfalls eine grosse Bedeutung. Sie kaufen auch wesentlich häufiger als ihre deutschen Kollegen in der Schweiz ein, weil hier ein besserer Service geboten wird. Für die deutschen Grenzgänger sind dafür die günstige Lage (nahe beim Arbeitsort), z.T. aber auch die Öffnungszeiten wichtige Gründe für den Einkauf in der Schweiz. Die Einkaufsgründe variieren mit der Summe, welche pro Monat in der Schweiz ausgegeben wird. Der günstige *Preis* gewinnt mit zunehmender Einkaufssumme an Gewicht, ebenso wie die *Qualität*. Die Lage hingegen verliert bei den französischen Grenzgängern an Bedeutung; sie ist für die gelegentlichen Käufer ein viel entscheidenderer Grund. Bei den deutschen Grenzgängern hingegen gewinnt sie wie alle übrigen Gründe mit steigender Einkaufssumme an Gewicht.

Grenzgänger, die nahe der Schweizer Grenze wohnen, kaufen häufiger in der Schweiz ein und geben mehr Geld dafür aus als die übrigen Grenzgänger. Sie kaufen aber dieselben Produkte und Dienstleistungen ein, und ihre Gründe für den Einkauf sind nahezu identisch mit jenen der übrigen Grenzgänger. Zwei Ausnahmen können jedoch vermerkt werden: Grenzgänger, die nahe der Schweiz wohnen, gewichten den *Qualitätsaspekt* stärker, die *Lage* indes wesentlich weniger stark als die übrigen Grenzgänger.

Der im Rahmen der Studie durchgeführte Preisvergleich zeigte, dass mit wenigen Ausnahmen Südbaden die Einkaufsregion mit dem niedrigsten, die Nordwestschweiz jene mit dem höchsten durchschnittlichen Preisniveau ist.

### **5. Kaufkraftverschiebungen in der Regio**

Die Nordwestschweizer Konsumenten geben pro Einkauf im Ausland keine überdurchschnittlich hohen Summen aus: jeweils rund ein Drittel der befragten Konsumenten gibt weniger als 50 Franken oder zwischen 50 und 100 Franken pro Einkauf im grenznahen Ausland aus. Je grösser die Distanz zwischen Wohnort und Grenze, desto höher wird die durchschnittliche Einkaufssumme. So geben die im oberen Baselbiet wohnenden Befragten rund dreimal so häufig mehr als 200 Franken pro Einkauf aus

als die Basler oder die Unterbaselbieter. Bei den niedrigen Einkaufssummen ergeben sich dagegen kaum Unterschiede. Pro Einkauf geben die Befragten im Durchschnitt Fr. 75.90 im Ausland aus.

Insgesamt geben die befragten Haushalte rund 1400 Franken pro Jahr für Einkäufe im Ausland aus. Im Kanton Basel-Stadt liegt der Betrag mit 1615 Franken am höchsten, das untere Baselbiet folgt mit 1230 Franken, das obere Baselbiet mit 1080 Franken. Gemessen an den gesamten für den Detailhandel relevanten Konsumausgaben eines Haushalts entspricht dies einem Anteil von rund 5%. Die Unterschiede der Ausgaben der Grenzgänger in der Schweiz reichen von 63 bis 507 Franken im Monat. Insgesamt lassen die Grenzgänger pro Monat rund 240 Franken in der Nordwestschweiz zurück, wobei zwischen den deutschen (monatliche Einkaufssumme 200 Franken) und den französischen Grenzgängern (monatliche Einkaufssumme 267 Franken) ein deutlicher Unterschied besteht. Eine Hochrechnung der von deutschen und französischen Grenzgängern in der Schweiz ausgegebenen Summen anhand dieser differenzierten Darstellung ergibt einen Wert von rund 130 Mio. Franken im Jahr. Dies entspräche etwa 5,4% der von den Grenzgängern in der Schweiz verdienten Lohnsumme.

Für die übrigen Bewohner Südbadens und des Oberelsass wurde anhand von Erhebungen an den Grenzübergängen ein Volumen von 90 Mio. Franken für den Einkauf in der Schweiz errechnet. Im ganzen beziehen damit die Bewohner Südbadens und des Oberelsass jährlich für 220 Mio. Franken Güter und Dienstleistungen in der Nordwestschweiz, die Bewohner der Nordwestschweiz ihrerseits geben rund 280 Mio. Franken im benachbarten Ausland aus.

Die von den Konsumenten dies- und jenseits der Landesgrenzen ausgegebenen Summen erscheinen damit verblüffend ausgeglichen. Im Detail zeigt sich jedoch, dass zwischen den Warengruppen deutliche Unterschiede bestehen. Bei den Einfuhren in die Schweiz entfallen rund 70% auf Lebensmittel und 30% auf Non-Food-Artikel. Bei den ausgeführten Waren setzt sich der Warenkorb gerade umgekehrt zusammen. Hier entfallen 30% auf Lebensmittel und 70% auf Non-Food-Artikel. Bei Milch- und Fleischprodukten sowie Alkoholika entsteht ein

Negativsaldo von gegen 130 Mio. Franken, im Non-Food-Sektor resultiert für die Nordwestschweiz dagegen ein Überschuss von rund 70 Mio. Franken, wobei in erster Linie die Warengruppen Kleider/Schuhe, Foto/Film/Unterhaltungselektronik, Uhren/Schmuck und Sportartikel/Spielwaren profitieren.

Die Hauptursache für den Kaufkraftabfluss aus der Nordwestschweiz liegt mithin nicht im Einkaufstourismus ihrer Bewohner, sondern in den Folgen der Grenzgängerbeschäftigung. Zusammen mit den vorher erwähnten Löhnen der Grenzgänger zeigt sich, dass die Grenzlage der

Nordwestschweiz den regionalen Detailhandel gut 650 Mio. Franken im Jahr an entgangenen Umsätzen kostet. Dies entspricht einem «Marktanteil» für Südbaden und das Oberelsass von 8,3% am nordwestschweizerischen Detailhandelsvolumen.

#### Literatur

René L. Frey/Jörg Ledermann, Wie europafähig ist der Schweizer Detailhandel?, in: Der Schweizer Detailhandel und die europäische Herausforderung, Basel 1990.

Rainer Füg, Zur Situation des Fachhandels in der Nordwestschweiz angesichts der europäischen Integration, Basel 1991.